

Lateinische Texte in Hamburger Kirchen

Eine Zusammenstellung für den Lateinunterricht
Erster Teil: Darstellung

H. Dohm
1.5.2016

Zur Einführung

Allgemeines

Die vorliegende Arbeit ist angeregt durch das von Herrn Jesper erarbeitete Heft „Was steht denn da? – Eine Inschriftenrallye für Lateinschülerinnen und -schüler durch die Kirchen Lübecks?“¹. Während ich mit einer Schülergruppe von Norderstedt nach Lübeck fuhr, um mit Hilfe dieses Heftes die dortigen Inschriften zu erschließen, fragte ich mich, ob Vergleichbares nicht im für uns näherliegenden Hamburg möglich wäre.

Es hat sich gezeigt: Es ist möglich – aber mit Einschränkungen. Der große Brand von 1842 und besonders die Zerstörungen des 2. Weltkrieges haben nicht viel übriggelassen. Doch umso mehr lohnt es sich, so denke ich, den Blick auf das Erhaltene zu lenken: In den Hauptkirchen St. Petri, St. Jacobi und St. Katharinen² sind genügend Texte erhalten, um uns einen vielfältigen Eindruck von den Gedanken der Menschen vergangener Jahrhunderte zu verschaffen und eine Exkursion mit Schülergruppen zu einer lohnenden Sache zu machen – zumal die Hauptkirchen so nahe aneinander liegen, dass man alles innerhalb eines Vormittags zu Fuß erreichen und kennenlernen kann.

Organisatorisches

Das vorliegende Material gliedert sich in zwei Teile: Der erste Teil stellt die lateinischen Texte³ jeweils mit Foto⁴, Abschrift, Auflösung von Abkürzungen, Erläuterungen etc. vor. Dieser Teil kann Lehrkräften zur Vorbereitung der Exkursion dienen. Der zweite Teil ist das Schülermaterial, das zu den meisten Texten Aufgaben enthält und es ermöglicht, dass Schülerinnen und Schüler die Texte selbständig in Kleingruppen erarbeiten.

Nach der o. g. Lübeck-Exkursion haben meine Schülerinnen und Schüler lobend gesagt: „Es war gut, dass man nicht nur übersetzen musste.“ Das habe ich als Auftrag aufgefasst und mich bemüht, eine gewisse Aufgabenvielfalt zu erreichen. Neben Übersetzungsaufgaben (auch aus dem Niederdeutschen) gibt es solche zum Entziffern, zum Auflösen von Abkürzungen, zum Textverständnis, zum Bildverständnis, zum Entnehmen von Informationen und sogar ein lateinisches Silbenrätsel.

Die Vokabelangaben sind an den adeo-Wortschatz angepasst: Alles, was dort nicht steht, ist angegeben. Daher ist es nützlich, diesen dabeizuhaben.

Die Beschäftigung mit den lateinischen Texten hat den Nachteil, dass man von der allgemeinen Geschichte der Kirchen nichts erfährt und an vielen bedeutenden Kunstschatzen vorübergeht, da sie nichts Lateinisches enthalten. Um dem ein wenig entgegenzuwirken, habe ich dem Schülermaterial (sehr knappe) Anregungen zur Beschäftigung mit den Kirchen vorangestellt. Die Exkursion sollte – z. B. anhand dieser Anregungen – entsprechend vorbereitet werden.

Ferner sind dem Schülermaterial Lösungen beigegeben. Sie können z. B. in einem Umschlag den Gruppen zur Selbstkontrolle mitgegeben werden – das entlastet die Nachbesprechungsstunde.

¹ Ulf Jesper, Was steht denn da? Eine Inschriftenrallye für Lateinschülerinnen und -schüler durch die Kirchen Lübecks, Lübeck (hg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck) 2011. Zur weiteren Rechtfertigung einer Exkursion zu lateinischen Inschriften verweise ich auf Herrn Jespers Einleitung zu diesem Heft.

Herr Jesper hat mich auch bei der Arbeit an dieser Zusammenstellung durch viele kritische Hinweise unterstützt – vielen Dank dafür!

² In der berühmtesten der Hauptkirchen, St. Michaelis, gibt es keine lateinischen Texte. Die nach dem großen Brand von 1842 neu errichtete Hauptkirche St. Nikolai ist nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs nicht wiederaufgebaut, sondern als Mahnmal erhalten und durch einen Neubau an anderer Stelle ersetzt worden. Ein Epitaph aus der 1842 zerstörten alten Nikolaikirche ist jetzt in der Katharinenkirche angebracht (s. u.). In der Altonaer Hauptkirche St. Trinitatis gibt es ein Bild mit lateinischem Text, das ich unten darstelle, aber wohl zu weit entfernt und zu vereinzelt ist, um bei einer Exkursion mit einbezogen zu werden.

³ Dabei habe ich mich um Vollständigkeit bemüht, für die ich jedoch nicht garantieren kann. Aus Zeitgründen noch nicht enthalten ist eine Darstellung des „Christus im Gedräng“, der in der Barbarakapelle in St. Petri hängt. Ich plane, das nachzureichen.

⁴ Die Fotos sind z. T. von mir; wo nicht, ist dies angegeben.

Der Eintritt zu den Kirchen ist frei. Die Kirchen öffnen im Sommer um 10.00 Uhr, von Oktober bis März gibt es z. T. spätere Öffnungszeiten. Es empfiehlt sich, sich vorher über die genauen Öffnungszeiten zu informieren.

Um Gedränge vor den Texten zu vermeiden, halte ich es für sinnvoll, dass die Gruppen in verschiedenen Kirchen beginnen. Dem Schülermaterial sind ein Stadtplanausschnitt und Grundrisspläne beigegeben, um das Auffinden der Texte zu erleichtern.

INHALT

Hauptkirche St. Petri	3
Hauptkirche St. Jacobi.....	8
Hauptkirche St. Katharinen	14
Hauptkirche St. Trinitatis, Altona	23

HAUPTKIRCHE ST. PETRI

Bildnis Martin Luthers, Jacob Jacobs 1603⁵



Foto: Mechtild Wienke

Luther zeigt dem Betrachter seine Bibelübersetzung:
ALSO HADT GODT DIE WELT GELIBT DAS ... (Joh. 3, 16)

Im Feld oben rechts:

Pestis eram vivus, moriens tua mors ero, Papa

Im Leben war ich deine Pest, sterbend werde ich dein Tod sein, Papst!

Es handelt sich um einen Ausspruch Luthers, den er selbst als sein „epitaphium“ bezeichnet hat und der im 16. Jh. unter Lutheranern als eine Art Devise verbreitet war.⁶ Er drückt die Gewissheit aus, „dass der Papst durch Luther bzw. den in ihm handelnden Herrn der Geschichte einen Schlag erhalten habe, von dem er sich nicht wieder erholen wird.“⁷

Unten rechts ein Schwan als Anspielung auf ein Wort des Johann Hus (tschechisch husa: Gans). Bei seiner Verbrennung in Konstanz 1415 soll er gesagt haben: „Sie werden jetzt eine Gans braten, aber über hundert Jahre werden sie einen Schwan singen hören, den sollen sie leiden.“⁸

⁵ Die Fotos des Lutherbildnisses und des Galbius-Epitaphs (s. u.) hat mir freundlicherweise D. Loga-Haenel (Hauptkirche St. Petri) per e-mail zur Verfügung gestellt.

⁶ Nach: Deutsche Inschriften 19, Nr. 131†. Die Inschriften der Stadt Göttingen. Gesammelt und bearbeitet von Werner Arnold, München 1980. Online veröffentlicht in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-dl019g001k0013108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-dl019g001k0013108)

⁷ Thomas Kaufmann, Konfession und Kultur. Lutherischer Protestantismus in der zweiten Hälfte des Reformationsjahrhunderts, Tübingen 2006, S. 211. Für den Hinweis danke ich Herrn Prof. Joh. Schilling, Kiel.

⁸ nach: Carl Malsch (Hg.), Die Hauptkirche St. Petri in Hamburg. Geschichte und Gegenwart, Hamburg 1974, S. 89

Epitaph für den Arzt und Apotheker Petrus Galbius, Cornelius Crommeny 1574⁹



Foto: Michael Zapf



⁹ eingehend beschrieben in: Renata Klée Gobert, Die Bau- und Kunstdenkmale der Freien und Hansestadt Hamburg, Bd. 3, Innenstadt, Hamburg 1968, S. 39

Zentral die Darstellung der Erweckung des Lazarus (Joh. 11), wohl zu beziehen auf die Verse 13/14 des Gedichtes, s. u.

Über dem Bild:

IOHAN: 11. EGO SVM RESVRRECTIO ET VITA, QVI CREDIT IN ME, NON MORIETVR IN AETERNVM

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.

Am Giebel:

BEATI MORTVI QVI IN DOMINO MORIUNTVR

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. (Offb. 14, 13)

Im Giebelfeld das Wappen von Galbius und seiner Frau;
in den Eckfeldern Renovierungsinchriften:

Oben:

RENOVATVVM SVMPTIBVUS MATTHIAE PAISENII ANNO 1639.

Erneuert auf Kosten des Matthias Paisenius 1639

Unten links: Wappen, Inschrift:

MATTHIAS PAISENIVS.

Unten rechts: Wappen, Inschrift:

MARGARETA PAISEN (geb. Kellermann).

Die Signatur des Malers befindet sich auf der Kante der Grabplatte des Lazarus; sie ist nur aus geringer Entfernung erkennbar:

COR. CROMMENY INVE. ET. FECIT. A° 1574

Auflösung der Abkürzungen:

Cornelius Crommeny invenit et fecit anno 1574.

Cornelius Crommeny hat [dieses Bild] erdacht und gemalt im Jahre 1574.

Unter dem Gemälde in zwei Spalten das Gedicht auf den verstorbenen Petrus Galbius in elegischen Distichen. Die Interpunktion ist ergänzt, die Rechtschreibung ist dem heute Üblichen angepasst, Abkürzungen sind aufgelöst (Hinweise dazu s. u.):

5 **Petrus in hac gelida requiescit Galbius urna,
 Galbius, aeternum dignus adesse suis,
 Marchica quem tellus clarisque parentibus ortum
 progenuit patriae spemque decusque suae.**

10 **Leucorides coluit Musas, Viadrique sub undis
 Castalias largis fructibus hausit opes.
 Denique et Hesperiae veniens ad litora magnae
 elegit Musas, urbs Patavina, tuas.**

**Cumque Machaonias lustrasset sedulus herbas
 nobile Paeonia nomen ab arte tulit.**

**Thymbraeus siquidem Petro dignatus Apollo est
 tradere, Chironi quod dedit ante seni,
 Parcarum hinc nocuos poterat reparare labores
 miscendo medicis pharmaca sana favis.**

15 **Sed tandem hunc leti rapuit violentia. Cuius
 terra tegit cineres, spiritus astra colit.**

Abkürzungen und Abweichungen in der Orthographie:

v. 3: CLARISQ PARENTIB' ORTV, über dem V von ORTV Abkürzungsstrich

v. 7: littora

v. 7: ae ist generell in Ligatur geschrieben (Æ); am Zeilenende (bei magnae) sind die das E andeutenden Striche – vielleicht aus Platzmangel – sehr kurz und kaum erkennbar. Denkbar ist auch magna, bezogen auf littora.

v. 11: DIGNAT'

v. 15: LÆTHI

Petrus Galbius ruht in dieser kalten Urne,
Galbius, der würdig war, auf ewig bei den Seinen zu sein,
den, von berühmten Eltern abstammend, das märkische Land
als Hoffnung und Zierde seiner Heimat hervorbrachte.
5 Die Musen verehrte er in Wittenberg, an den Wellen der Oder schöpfte er mit reichem
Gewinn kastalische Schätze.
Schließlich kam er auch zu den Gestaden des großen Hesperiens
und erwählte deine Musen, Padua,
10 und weil er mit Eifer machaonische Kräuter untersucht hatte,
bekam er den edlen Namen von der paeonischen Kunst.
Weil der thymbraeische Apoll es für würdig hielt, Petrus
anzuvertrauen, was er vorher dem greisen Chiron gab,
konnte er die schädlichen Leiden der Parzen heilen,
15 indem er heilenden Honig mit wohltuenden Stoffen mischte.
Doch endlich raffte ihn des Todes Gewalt dahin. Seine
Asche deckt die Erde, sein Geist wohnt bei den Sternen.

Anmerkungen:

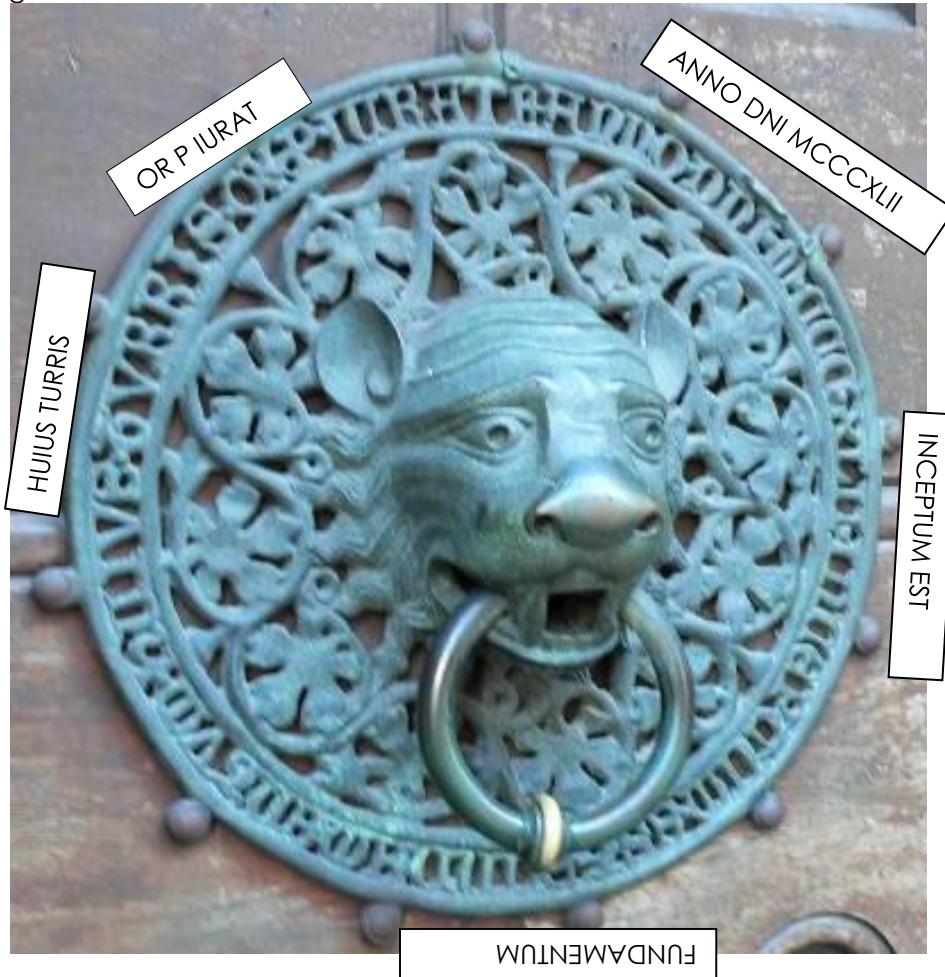
- v. 4 **spemque decusque suae**: Strenggenommen bezieht sich suae auf das Subjekt Marchica tellus, was hier aber nicht sinnvoll erscheint
- v. 5, 6 **Musas coluit**: gemeint ist das Studium; ebenso Castalias hausit opes: Die kastalische Quelle war Apoll und den Musen heilig.
- v. 7 **Hesperia**: Italien
- v. 9 **Machaonias herbas**: Machaon ist Arzt bei Homer, Sohn des Äskulap, Schüler des Chiron
- v. 10 **Paeonia ... ars** die pänische Kunst, Heilkunst, nach Paeon/Paeon, einem Beinamen des Apoll
- v. 11 **Thymbraeus** Beiname des Apoll
- v. 12 **Chiron** der von Apoll selbst in der Heilkunde unterwiesene Kentaur, Lehrer zahlreicher griechischer Helden



Türgriff mit Löwenkopf, Mitte 14. Jh.

Der Türgriff befindet sich an der linken Tür des Westportals; an der rechten Tür eine nach dem Brand von 1842 ergänzte Nachbildung.

Um den Türgriff herum eine schwer lesbare Inschrift:



ANNO DOMINI MCCCXLII INCEPTUM EST FUNDAMENTUM HUIUS TURRIS OR P IURAT

Im Jahre 1342 ist das Fundament dieses Turms begonnen worden. Betet für die Geschworenen.

OR P IURAT: orate pro iuratis. Die iurati, die Kirchengeschworenen, waren gewählte Vertreter der Bürgerschaft, die u. a. für die Bauverwaltung zuständig waren.¹⁰

Der Ring war nicht bloße Zierde: „Bei Schwur- und Eidesleistungen bedeutete das Berühren des Ringes die Bekräftigung der Erklärung.“ Es bestand die „Sitte, bei Haus- und Grundstücksgeschäften Übergabe und Übernahme des Besitzes mit einem Griff an den Ring zu besiegeln. Zum dritten gewährte der Griff an den Ring des Kirchenportals das Asylrecht für einen zu Recht oder zu Unrecht Verfolgten.“¹¹

¹⁰ H.-C. Feldmann, Hauptkirche St. Petri in Hamburg, DKV-Kunstführer 609, München 2009, S. 2

¹¹ So Bernhard Heitmann in: Goldgrund und Himmelslicht, Die Kunst des Mittelalters in Hamburg, Katalog zur Ausstellung der Hamburger Kunsthalle, Hamburg 2001, S. 235

HAUPTKIRCHE ST. JACOBI

außen:

Zwei Portale mit Inschriften, 1707

Memento mori

Stipendium peccati mors

Vorraum:

Grabtür für Anna Elisabeth, Gattin des Johann Balthasar Schupp¹²



¹² Dieses Foto und die vom Kindt-Gemälde (s. u.) hat mir freundlicherweise Frau Pastorin Andrea Busse (Hauptkirche St. Jacobi) zur Verfügung gestellt.

Die Grabtür hängt im zweiten südlichen Seitenschiff, das heute als Eingangshalle dient. Sie wird wenig beachtet – vermutlich wegen ihrer, verglichen mit den prächtigen, skulpturengeschmückten Epitaphien der Hamburger Kaufleute, schlichten Gestaltung und des einfachen Materials. Ihr Stifter Joh. Balthasar Schupp, Pastor an St. Jacobi und Verfasser zahlreicher satirischer Texte, nimmt selber auf diesen Mangel im Text Bezug (s. u.). Es handelt es sich um eine bemalte Holzplatte, die aus Brettern zusammengesetzt ist. Aussparungen an der Rückseite deuten daraufhin, dass dort Scharniere eingesetzt waren und es sich um eine Tür gehandelt hat.

Der Text gliedert sich in zwei Abschnitte: Im ersten Abschnitt werden knapp Stationen aus Schupps Leben bis zum Tod seiner Frau dargestellt. Der zweite, kürzere Abschnitt enthält ein eng an Seneca angelehntes *memento mori*.

Der Text auf der Grabtür lautet:

**D.O.M.S.
IOH. BALTHASAR
SCHUPPIUS, GISSÂ HESSUS SS
THEOLOGIAE DOCTOR, QUONDAM IN
ACADEM. MARPURGENSEI PROFESSOR, ET
ORDINIS TEUTONICI ECCLESIASTES,
CUM MUSÆ BELLO INTESTINO FATIGATAE, CER
TATIM EX HASSIÂ FUGERENT, POST VARIOS UTRIUSQ
FORTUNÆ LUSUS, A SPQ HAMBURGENSEI AD PASTO
RATUM ECCLESIAE HUIUS VOCATUS, NONDUM ELAPSO
PRIMO OFFICII SUI ANNO, NON SINE INGENTI LUCTU, SUB
PROXIMO SAXO INSIGNIB' SUIS NOTATO, SEPELIVIT CONIU
GEM SUAM FIDELISSIMAM, PIETATIS OMNIUMQ ALIARUM
MATRONALIUM VIRTUTUM LAUDE CUMULATISSIMAM
ANNAM ELISABETHAM, CELEBERRIMI THEO
LOGI ET POLYHISTORIS CHRISTOPHORI HELVICI,
FILIAM UNICAM, QUINQ LIBERORUM MATREM.
CUI IN PECTORE SUO SEMPER SUPERSTITI, HOC NUN
QUAM INTERMORITURI AMORIS, NON QUOD VOLUIT
SED QUOD POTUIT MONUMENTUM MÆSTISSIMÂ MA
NU POSUIT, ET TUMULUM EIUS NON QUIDEM VIO
LIS AUT ROSIS, SED LACHRYMIS, NON
SEMEL CONSPERSIT.**

**TU QUIQUIS ES, QUI HUC VENIS, DISCE MORI. DISCE,
INQUAM, BENE MORI: NAM IN HAC ARTE, NON
LICET BIS ERRARE. SI SAPIS, IMO UT SAPIAS,
IN OMNI VEL ACTIONE VEL DITIONE
TUÂ COGITA, AN HOC VEL ACTU
RUS VEL DICTURUS SIS; IAM
IAMQ MORTI OBVIUS.**

Auflösung der Abkürzungen, Anpassung von Orthographie und Zeichensetzung:

**Deo optimo maximo sacrum
Iohannes Balthasar
Schuppius, Gissâ Hessus, sacrosanctae
theologiae doctor, quondam in
academia Marpurgensi professor et
ordinis Teutonici ecclesiastes,
cum Musae bello intestino fatigatae cer-
tatim ex Hassiâ fugerent, post varios utriusque
fortunae lusūs a Senatu Populoque Hamburgensi ad pasto-**

10 **ratum ecclesiae huius vocatus nondum elapso
primo officii sui anno non sine ingenti luctu sub
proximo saxo insignibus suis notato sepelivit coniu-
gem suam fidelissimam, pietatis omniumque aliarum
matronalium virtutum laude cumulatissimam**
15 **Annam Elisabetham, celeberrimi theo-
logi et polyhistoris Christophori Helvici
filiam unicam, quinque liberorum matrem.
Cui in pectore suo semper superstiti hoc num-
quam intermorituri amoris, non quod voluit,
20 **sed quod potuit, monumentum maestissimā ma-
nu posuit et tumulum eius non quidem vio-
lis aut rosis, sed lacrimis non
semel conspersit.****

25 **Tu, quisquis es, qui huc venis: Disce mori! Disce,
inquam, bene mori! Nam in hac arte non
licet bis errare. Si sapis, immo ut sapias,
in omni vel actione vel dictione
tuā cogita, an hoc vel actu-
30 **rus vel dicturus sis iam
iamque morti obuius.****

Abweichungen in der Orthographie: Z. 16/17 nunquam, Z. 20 lachrymis, Z. 25 imo

Gott, dem Allgütigen und Allerhöchsten, geweiht. Johann Balthasar Schupp aus Gießen in Hessen, Doktor der hochheiligen Theologie, einst Professor an der Marburger Akademie und Prediger des Deutschen Ordens, als die Musen, vom inneren Krieg ermattet, im Wettstreit aus Hessen flohen, nach verschiedenen Wendungen des glücklichen und unglücklichen Schicksals vom Senat und Volk von Hamburg zum Pastorat dieser Kirche berufen, begrub, als das erste Jahr seines Amtes noch nicht verstrichen war, nicht ohne ungeheure Trauer unter dem hier befindlichen, mit seinen Zeichen gekennzeichneten Stein seine Gattin, die allertreueste Anna Elisabeth, überhäuft mit dem Lob der Frömmigkeit und aller anderen Tugenden einer Ehefrau, einzige Tochter des hochberühmten Theologen und Universalgelehrten Christophorus Helvicus, Mutter fünfer Kinder. Ihr, die in seinem Herzen immer weiterleben wird, setzte er mit tieftrauriger Hand dieses Denkmal seiner unsterblichen Liebe – nicht wie er wollte, sondern wie es ihm möglich war –, und ihr Grab bestreute er nicht mit Violen und Rosen, sondern – nicht nur einmal – mit seinen Tränen.

Du, wer immer du bist, der hierher kommt: Lerne zu sterben!

Lerne, sage ich, gut zu sterben!

Denn in dieser Kunst ist es nicht erlaubt, zweimal fehlzugehen.

Wenn du klug bist – nein, vielmehr: damit du klug wirst –, bedenke in allem, was du tust und sagst, ob du dies auch tun oder sagen würdest, wenn du wüsstest, dass der Tod unmittelbar bevorsteht.

Anmerkungen:

Z. 1-6: Johann Balthasar Schupp, geboren 1610 in Gießen, hatte nach Studien in Rostock, Hamburg, Bremen, Marburg und Leyden seit 1635 die Professur für Geschichte und Beredsamkeit an der Universität Marburg inne und war daneben Prediger (*ecclesiastes*) an der dem Deutschen Orden unterstehenden Marburger Elisabethkirche.

Z. 7-10: 1645 verließ Schupp Marburg (offenbar nicht als einziger der Marburger Professoren, vgl. Z. 7-8 des Epitaphs: *cum Musae ... fugerent*), als die Stadt im Zuge der seit Jahrzehnten unter den hessischen Fürstentümern bestehenden Erbstreitigkeiten belagert wurde. Er erscheint 1648/9 als Bevollmächtigter des Landgrafen Johann von Braubach (Hessen) bei den Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück, dann als Prediger der schwedischen Delegation bei den Dankgottesdiensten aus Anlass des Friedensschlusses.

Noch während der Friedensverhandlungen bemühten sich gleichzeitig Augsburg, Münster und Hamburg darum, ihn als Pastor zu gewinnen. 1649 wurde er zum Pastor an St. Jacobi gewählt; gestorben ist er 1661 in Hamburg.¹³

Z. 25-31: Die Stelle ist offenbar in (teils wörtlicher) Anlehnung an Seneca formuliert; vgl. z. B.:
Effice illam [sc. mortem] tibi cogitatione multa familiarem, ut, si ita tulerit, possis illi et obviam
exire. (Naturales Quaestiones VI)

Supervacuum forsitan putas id discere, quod semel utendum est. Hoc est ipsum, quare
meditari debeamus: semper discendum est, quod, an sciamus, experiri non possumus.
(Ep. 26, 8ff.)

Proice omnia ista, si sapis, immo ut sapias, et ad bonam mentem magno cursu ac totis viribus
tende. (Ep. XVII, 1)

¹³ zur Biographie Schupps:

Franz Gundlach, *Catalogus Professorum Academiae Marburgensis* = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XV, Marburg 1927, S. 322f; Carl Bertheau, "Schupp, Johann Balthasar" in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 33 (1891), S. 67-77, [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/ppn12438210X.html?anchor=adb>

Daniel Kindt, Der reiche Mann und der Tod, 1622



Dieses Foto und der Ausschnitt unten: v. Seth

Oben ein niederdeutscher Text:

Armut lüdt not. Barmherticheit üs dott
Gerechtigheit leydt geuangen.
Untruwe regeert ün allen Landen

Armut leidet Not. Barmherzigkeit ist tot.
Gerechtigheit liegt gefangen.
Untreue regiert in allen Landen.

Rechts neben dem reichen Mann ein Zitat aus dem Gleichnis vom reichen Kornbauern, der glaubt, sein Reichtum gebe ihm Sicherheit (Lukas 12, 19):

Leve seele, du heffst einen großen
Vorradt, op vele yare
Hebbe nu rouwe et drinck
unde hebbe einen guden moth

Liebe Seele, du hast einen großen
Vorrat für viele Jahre.
Habe nun Ruhe und trinke
und habe einen guten Mut.

Unten ein Rätseltext:

O mors cur Deus negat vitam
Be te bis nos bis nam
super



Jedes Wort der oberen Zeile muss mit superorgesetzt werden; auf super folgt jeweils eine Silbe aus der unteren Zeile. Führt man das Wort für Wort und Silbe für Silbe von links nach rechts durch, so ergibt sich:

**O superbe, mors super te! Cur superbis? Deus super nos.
Negat superbis vitam supernam.**

O Hochmütiger, der Tod (kommt) über dich (oder: ist über dir), warum bist du hochmütig? Gott (ist, kommt) über uns. Er verweigert den Hochmütigen das ewige Leben

In der plattdeutschen Version auf dem Bild:

O du houerdige, de dodt is auer dij worume bistu houerdige
Godt auer uns Godt weijgert den houerdige dat Ewige leuent.

Baldachin neben dem Altar der Fischer

oben vorne

SOLI DEO GLORIA

Am Fries befindet sich eine schwer lesbare geschnitzte Inschrift in gotischen Minuskeln und niederdeutscher Sprache. Der Text lautet:

anno. domn. m. cccc/xviii. do /leten.de/baetger dit/t.scur.makn¹⁴

Im Jahre des Herrn 1418, da ließen die Böttcher dieses (t.scur ?) machen.

¹⁴ Der niederdeutsche Text nach Klée-Gobert, s. Anmerkung 9, Bd. 3, S. 252

HAUPTKIRCHE ST. KATHARINEN

Grabplatte für Daniel Friel und seine Frau



Der Grabstein hatte früher einen heute verlorengegangenen Oberteil mit Wappen und der Jahreszahl 1692. In die Vertiefungen oben und unten waren Ringe eingelassen.¹⁵

Die Inschrift lautet:

**BEATIS MANIBUS
MARITI DESIDERATISSIMI
DANIELIS FRIEL
SIBIQUE POST FATA
VIDUA SUPERSTES
CATHARINA GERCKEN
IN DIES PERPETUOS
HOC DORMITORIUM ELEGIT
POSTEROS OMNES ADIURANS
EORUM OSSA UT SINANT
QUIETE EXSPECTARE
RESURRECTIONEM**

Für die seligen Totengeister ihres schmerzlich vermissten Gatten Daniel Friel und für sich selbst nach ihrem Tod hat die überlebende Gattin Catharina Gercken für ewige Zeiten diese Ruhestätte erwählt. Alle Späteren beschwört sie, sie mögen zulassen, dass ihre Knochen in Ruhe die Auferstehung erwarten.

¹⁵ Das ist erkennbar auf einer Zeichnung des Grabsteins in: Julius Faulwasser, Die St. Katharinen-Kirche in Hamburg. Hamburg 1896, S. 139, Abb. 44

Epitaph für Georgius von der Fechte



Dieses Foto wurde mir freundlicherweise von Herrn Michael Zapf zur Verfügung gestellt.

Das aufwendig gestaltete Epitaph zeigt im Hauptfeld eine Kreuzigungsgruppe aus weißem Marmor; links von Christus befindet sich Moses mit den Gesetzestafeln, rechts Johannes der Täufer, der auf Christus hinzeigt; zu Füßen des Kreuzes Adam. In der Aedikula über der Kreuzigungsgruppe ist die Auferstehung Christi dargestellt, rechts und links davon befinden sich die Wappen von Georg von der Fechte und seiner Frau; über der Aedikula die Taube des Heiligen Geistes und eine Tafel mit dem hebräischen Jahwe-Schriftzug. Unter der Kreuzigungsgruppe befindet sich die Inschrifttafel, rechts an der Inschrifttafel ein Schild mit der Signatur **MAXIMILIAN STEFFEN FE**(cit).

Abkürzungen sind in der Inschrift überwiegend durch Punkte gekennzeichnet, z. T. scheinen diese aber zu fehlen.¹⁶ Der Text lautet:

**DEO OPT. MAX. SAC.
GEORGIUS VON DER FECHTE PARENTIB. D
GEORG. I. V. L. SENAT. ET URSULA VON DUTEN. A. C. 1598. 8 ID.
FEB. NATUS. A. 1630, 4. ID. IUL. LECTIS VIRG. ANNAE DN IACOBI
VOM HOLTZE SENAT. FIL. MATRIMONIO IUNCTUS Ao POST. 4 ID. AUG.
PLACIDE MORTUUS EST. VIR IN DEUM PIUS, PROXIMUM OFFICIOSUS,
EGENOS BENEFICUS, QUORUM USIBUS DESTINATOS REDITUS
(EXEMPLO OPULENTIORIB IMITANDO) HONESTISSIMA
ACESSIONE AUXIT. PROINDE HOC MONUM. QUOD
VLT. VOLUNT SIBI FIERI CAV. SUPERSTITUM
POSTERORUMQ. COMMENDATUR MEMORIAE**

Der Text mit aufgelösten Abkürzungen und angepasster Zeichensetzung:

Deo optimo maximo sacrum

Georgius von der Fechte, parentibus domino Georgio, iuris utriusque licentiatu, senatore, et Ursula von Duten anno Christi 1598, 8 Idus Februarias natus, anno 1630, 4 Idus Iulias lectissimae virgini Annae domini Iacobi vom Holtze senatoris filiae matrimonio iunctus, anno posteriore 4 Idus Augustas placide mortuus est. Vir in deum pius, proximum officiosus, egenos beneficus, quorum usibus destinatos reditūs (exemplo opulentioribus imitando) honestissimā accessione auxit. Proinde hōc monumento, quod ulteriores volunt sibi fieri cautum, superstitum posterorumque commendatur memoriae.

Z. 2 iuris utriusque licentiatu: Inhaber der Lehrbefugnis für Kirchenrecht und weltliches Recht

Der Text in Übersetzung:

Gott, dem Allgütigen und Allerhöchsten, geweiht.

Georg von der Fechte, von seinen Eltern, dem Herrn Georg, Lizentiat beider Rechte und Senator, und Ursula von Duten, im Jahre Christi 1598 am 6. Februar geboren, im Jahre 1630 am 12. Juli mit der vortrefflichen Jungfrau Anna, Tochter des Senators Jakob vom Holtze, verheiratet, ist bereits ein Jahr später, am 10. August, friedlich verstorben. Als gottesfürchtiger Mann, pflichtbewusst gegen seinen Nächsten und wohlthätig gegen die Bedürftigen, hat er zu deren Nutzen die erzielten Einkünfte durch höchst ehrenhaften Zugewinn vermehrt (so war er ein Vorbild, dem Reichere nacheifern sollten).

Daher wird er durch dieses Grabmal, das sich auch die entfernteren Verwandten auf Dauer gesichert wünschen dem Gedenken der Überlebenden und Nachgeborenen empfohlen.¹⁷

¹⁶ Das Epitaph ist eingehend beschrieben in Klée-Gobert (s. Anm. 9), Bd. 3, S. 147-8

¹⁷ Die Übersetzung folgt im wesentlichen einem Vorschlag von Prof. Fritsch, Berlin.

Epitaph für Johannes und Hermann Wetken, 1566



Das Epitaph hat der 1595 verstorbene Hermann Wetken für seine in den Jahren 1561 und 1564 verstorbenen Söhne errichten lassen. Über die wechselvolle Geschichte dieses Denkmals informiert eine 1958 unter dem Sockel angebrachte Inschrift (s. u.).

Zentral befinden sich die knieenden Figuren des Hermann Wetken und seiner Frau vort dem Kreuzifix, seitlich die Söhne; oben eine Darstellung der Auferstehung.
Am Sockel ein Relief der verstorbenen Söhne, seitlich davon beschädigte Texte, die knapp Namen und Todesdaten der Verstorbenen nennen:

Auf der linken Seite:

**JOHANNES WE(tken)
OBIIT ANNO SALUT(is)
1561 DIE IPSA
PENTECOSTES**

Johannes Wetken
starb im Jahr des Heils
1561 genau am
Pfingsttage.

Auf der rechten Seite:

**(Her)MANNUS WETK(en)
(obi)IT ANNO SALUTIS
1564 DIE 28
MAII**

Hermann Wetken
starb im Jahr des Heils
1564 am 28.
Mai.

Unter dem Sockel befindet sich die Inschrift von 1958:



**AÕ. 1595 D. 13. OCT. OBIIT CLARISS. DÑVS.
HERMANNVS WETKEN PROCONSUL HAMBURG.
AÕ. 1587 D. 21. IUNII OBIIT NOBILISS. DÑA.
GESA NIGELE UXOR EIUS
HOC MONUM. AÕ. 1566 IN AEDE ANTIQVA STI. NICOLAI EXSTRUCT.
RENOVARI IUSSIT IOHANNES DIDERICVS WETKEN AÕ. 1719
POST INCENDIVM DE AÕ. 1842 IN MUSEO HIST. HAMBVRG.
CONSERVAT. ATQVE AÕ. 1958 HIC RESTAVRAT.**

Die Inschrift mit Auflösung der Abkürzungen:

**Anno 1595 die 13. Octobris obiit clarissimus dominus
Hermannus Wetken proconsul Hamburgensis.
Anno 1587 die 21. Iunii obiit nobilissima domina
Gesa Nigele uxor eius.
Hoc monumentum onno 1566 in aede antiqua Sancti Nicolai exstructum
renovari iussit Iohannes Didericus Wetken anno 1719.
Post incendium de anno 1842 in museo historico Hamburgensi
conservatum atque anno 1958 hic restauratum.**

Z. 5 in aede antiquā Sti. Nicolai: Gemeint ist der 1842 zerstörte Bau (s. Anm. 2).

Übersetzung:

Im Jahre 1595 am 13. Oktober starb der hochberühmte Herr Herrmann Wetken,
Hamburger Proconsul.
Im Jahre 1587 starb die hochedle Herrin Gesa Nigele, seine Frau.
Dieses Denkmal, im Jahre 1566 in der alten Nikolaikirche errichtet, ließ Johann Dietrich
Wetken im Jahre 1719 erneuern. Nach dem Brand des Jahres 1842¹⁸ ist es im
Hamburger historischen Museum verwahrt und im Jahr 1958 hier angebracht worden.

¹⁸ Aus Sicht des Latinisten fragwürdig ist die Formulierung incendium **de anno**, die wie eine wörtliche Übersetzung des deutschen „der Brand vom Jahre ...“ wirkt.

Epitaph für Caspar Moller, 1618

Das außerordentlich kunstvolle und reich ausgestattete Epitaph hängt leider sehr hoch und ist schlecht beleuchtet. Details der Reliefs sind schwer erkennbar, auch deswegen, weil sie teilweise beschädigt sind.



Das Epitaph zeigt im Hauptgeschoss seitlich kniend den Verstorbenen und seine Frau, in der Mitte ein Relief, das die Geschichte Jonas mit dem Wal in mehreren Phasen darstellt: Oben wird Jona über Bord geworfen, links scheint er im Wasser zu schwimmen; unten reißt der Wal das Maul auf, um ihn zu verschlingen.



Unter dem Relief befindet sich auf einer gewölbten Marmortafel die Inschrift

MATTHAEI. 12
MALITIOSA PROGENIES QUÆRIT SIGNVM ET NON
DABITVR ALIVD QVAM PROPHETAE IONAE

Matthaeus 12: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona.¹⁹

¹⁹ Übersetzung: Luther 1984

Darunter die sehr zierlich ausgeführte Inschrift mit der Lebensbeschreibung des Verstorbenen:



SACRVM DEO ET

MEMORIAE VIRI CLARISS: AC PRVDENTISS: DN. CASPARI MOLLERI.

QVI ANO. 1549. PARENTIBVS DN. VINCENTIO MOLLERO HVIVS REIP.

**SENATORE AC GERTRVDE PROGNATVS. POSTQVAM IN CELEBRIORIBVS
GERMANIAE AC GALLIAE ACADEMIJS ALIQVANDIV STVDIJS OPERAM NA**

VASSET. HORRENDAM. EFFVGIENS LANIENAM GALLICAM. INDE IN BRI

TANNIAM TRAIECIT. POST DOMVM REVERSVS ANO. CHRISTI 1582 IN

SENATORIVM ORDINEM ALLECTVS. AC AB ANO 1602. PER SEXENNIVM

PRAEFECTVRAE MVNERE IN RITZEBVTTEL DEFVNCTVS. ANO 1610

DIE 20 DECEMBRIS PLACIDE IN CHRISTO MAGNO CVM SVORVM LVCTV

MONVMEN

TVM PONI CVRARVNT. LVCIA VIDVA.

PETRVS MOLLER. I. V. D. SYNDICVS

VINCENTIVS MOLLER I. V. L. SECRET:

FILIJ ET ELERVS ESICH GENER.

FILIAE GERTRVDIS MARITVS

ANO NATIVIT: CHR

1618

Auflösung der Abkürzungen:

Sacrum deo et memoriae viri clarissimi ac prudentissimi Domini Caspari Molleri, qui anno 1549, parentibus domino Vincentio Mollero huius reipublicae senatore ac Gertrude prognatus, postquam in celebrioribus Germaniae et Galliae academiis aliquamdiu studiis operam navasset, horrendam effugiens Ianienam Gallicam, inde in Britanniam traiecit. Post domum reversus anno Christi 1582 in senatorium ordinem allectus ac ab anno 1502 per sexennium praefecturae munere in Ritzebuettel defunctus anno 1610 die 20 Decembris placide in Christo – magno cum suorum luctu – obdormivit. Hocce monumentum poni curarunt Lucia vidua, Petrus Moller, iuris utriusque doctor, syndicus, Vincentius Moller iuris utriusque licentiatus, secretarius, Filii et Elerus Esich gener, Filiae Gertrudis maritus anno nativitatis Christi 1618.

Übersetzung:

Gott und der Erinnerung des hochberühmten und weisen Mannes, des Herrn Caspar Moller geweiht, der, geboren im Jahre 1549 von den Eltern Herrn Vincenz Moller, Senator dieser Republik, und Gertrud, nachdem er an berühmten Akademien Deutschlands und Frankreichs einige Zeit den Studien oblegen hatte, auf der Flucht vor der entsetzlichen Verwüstung Galliens von dort nach Britannien übersetzte, dann, nach Hause zurückgekehrt, im Jahre Christi 1582 in den Senatorenstand erwählt worden ist und ab dem Jahre 1602 für sechs Jahre das Amt der Präfektur in Ritzebüttel versehen hat und am 20. Dezember im Jahre 1610 unter großer Trauer der Seinen friedlich in Christo entschlafen ist. Dieses Denkmal ließen aufstellen seine Witwe Lucia, seine Söhne Petrus Moller, Doktor beider Rechte, Syndicus, Vincenz Moller, Lizentiat beider Rechte, Secretarius, und sein Schwiegersohn Elerus Esich, der Mann seiner Tochter Gertrud, im Jahre nach der Geburt Christi 1618.

HAUPTKIRCHE ST. TRINITATIS, ALTONA

Die Innenausstattung dieser Kirche ist 1943 fast vollständig vernichtet worden.²⁰
Im Vorraum hängt an unauffälliger Stelle ein interessantes und bewegendes Bild:

Pastor Arnold Schepler mit seiner Frau und seinen 24 Kindern, darunter fünf bereits verstorbenen²¹



Links oben auf dem Bild befindet sich ein Feld mit einem deutschen Text zu Scheplers Leben. Der Text besagt, dass Schepler, 1599 geboren, 1624 Prediger der Trinitatis-Kirche zu Ottensen geworden ist, mit seiner Frau Margareta 24 Kinder hatte und 1681 gestorben ist.

²⁰ s. Renata Klée Gobert, Die Bau- und Kunstdenkmale der Freien und Hansestadt Hamburg, Band II, Altona, Elbvororte. Bearbeitet von Renata Klée Gobert unter Mitarbeit von Heinz Ramm, Hamburg 1959, S. 61; das Schepler-Bild ist auf S. 63 beschrieben.

²¹ Das Foto hat mir freundlicherweise das Kirchenbüro der St.-Trinitatis-Gemeinde zur Verfügung gestellt.

Rechts oben ein Feld mit einem deutschen Gedicht:

Herr Gott, dis sind die Kinder dein,
die du mir und der liebsten mein
hast geben, darumb bitt ich dich
erhalt sie bey dier Ewiglich
auch alle Menschen in dieser gemein
die durch ein Wort erleuchtet sein
erhalt im glauben festiglich,
daß wir hie und dort preisen dich
AN: 1634. D. 29Maij



Am oberen Rand des Bildes ein Distichon:

**Vulneribus Christi quisquis sua vulnera iungit,
ille potest cunctis fortior esse malis.**

Wer seine Wunden mit den Wunden Christi vereint,
der kann stärker sein als alles Übel.

Am unteren Rand:

**Sorte et morte omnia finiuntur in his terris.
Sortem patientia, mortem constantia vincit.**

Durch Schicksal und Tod wird auf dieser Erde alles begrenzt.
Das Schicksal überwindet die Duldsamkeit, den Tod die Standhaftigkeit.